

Marburger Zeitung

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 21.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gepaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeut. Nachlaß. Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag, Samstag mittags. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 102

Dienstag, 23. August 1904

43. Jahrgang.

Allgemeine Verteuerung.

Die Preissteigerung einer Reihe von Bedürfnisgegenständen der Lebenshaltung war in der letzten Zeit eine geradezu aufreizende und noch ist kein Ende dieser uferlosen Preissteigerungen abzusehen. Empörend muß dabei die Erwägung wirken, daß die Preissteigerung mancher Artikel eine schwindelhafte, durch nichts gerechtfertigte, künstlich herbeigeführte ist und daß wir einfach vor einem schamlosen Raubzuge gegen unsere Taschen stehen! In den Tagen der Brüsseler Zuckerkonvention, als England die Regierung dieses lieben Oesterreichs zwang, der durch Exportprämien erfolgenden Mästung der böhmischen Zuckerbarone ein Ende zu bereiten, da gab sich die Bevölkerung der bestimmten Erwartung hin, daß die Regierung die durch Englands Zwangsmaßregeln ersparten vielen Millionen von der Zuckersteuer in Abrechnung bringen werde und daß infolgedessen endlich einmal das Ereignis eintreten werde, daß der im Inlande erzeugte Zucker bei uns im Inlande wenigstens annähernd so billig sein werde als in England, wohin er von Oesterreich in ungeheuren Mengen geliefert wurde. Allein diese Erwartung hat sich nicht erfüllt; die Regierung steckte die ersparten Millionen ruhig ein und entzog sie den berechtigtesten Erwartungen des Volkes.

Und nun sehen wir, daß der Zucker durch Spekulanten neuerdings verteuert wird und Hand in Hand damit geht eine weitere Verteuerung des Mehles, der Kartoffeln, während der Reichsritter v. Hohenblum gar, wenn

möglich, eine 50%ige Verteuerung der Milch in ganz Oesterreich durch seine Zentralstelle herbeiführen will. Und tatsächlich hat die Verteuerung der Milch bereits in vielen Orten neben der allgemeinen Verteuerung der anderen genannten Lebensmittel festen Fuß gefaßt. Das abnorm heiße und trockene Wetter des heurigen Sommers hat einer allgemeinen Preissteigerung aller landwirtschaftlichen Artikel die Wege geebnet und obendrein ist es gar nicht in erster Linie der Landwirt, der den Gewinn aus dieser Preistreiberie einsackt, sondern wieder und vor allem die Börsespekulanten. Deren Weizen blüht ja in nassen und in trockenen Jahren; aus den gesegneten Jahren erwächst ihr Profit wie aus den schlechtesten — ob aus Waiffe oder Hauffe, dem Börsespekulanten strömt der Gewinn aus aller Arbeit und Mühsal, sogar aus dem Hunger der anderen zu! Die gewaltige, unerträgliche Steigerung der Lebensmittel ist eine Katastrophe allerersten Ranges, an welcher alle Bevölkerungsschichten, soweit sie nicht zur gesegneten Klasse der „schweren Vermögenden“ gehören, außerordentlich zu leiden haben. Die ernstesten Besorgnisse für die kommende Zeit muß die drohende, besser gesagt bereits vorhandene Futternot hervorrufen.

Wenn sich das Futter für das Vieh verteuert, verteuert sich auch die Nahrung für den Menschen. Schon rückt uns die Futternot hart an den Leib. Eine Gruppe niederösterreichischer Milchproduzenten hat bereits beschloffen, die Milchpreise vom 15. September an um 4 S. pro Liter zu erhöhen. Das ist eine enorme Steigerung;

sie beträgt zirka 20 Prozent. Und dies Unglück kann nicht allein bleiben, insbesondere wenn es, wie zu befürchten ist, sich auch der anderen Provinzen bemächtigt. Wenn die Milch im Preise steigt, wie sollte die Butter ruhig bleiben! Und wenn das Milchvieh schwieriger zu ernähren ist, gilt dann das gleiche nicht auch für das Geflügel? So können wir mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß in Kürze auch die Tierhändler höhere Ansprüche an unsere Taschen stellen. Brotrucht, Kartoffeln, Milch, Butter, Eier: wenn all dies teurer wird, wovon sollen wir leben? Auf welche Surrogate können wir greifen? Die Hoffnung, daß zur Entschädigung das Fleisch billiger wird, indem wegen der großen Kosten der Mästung der Auftrieb größer wird, steht auf einer sehr schwachen Basis; gerade die Preiserhöhung der tierischen Produkte soll den landwirtschaftlichen Produzenten die Mittel bieten, trotz der Futternot ihren Viehstand aufrecht zu erhalten. Es sollen alle Konsequenzen der ungünstigen Ernte von der Landwirtschaft auf die Stadtbevölkerung, auf die Konsumenten, überwältigt werden. Ja, wahrscheinlich sogar mehr als dies. Ist es denn wahrscheinlich, daß durch die Futterteuerung die Produktionskosten der Milch um 20 Prozent verteuert werden? Die Produzenten lieben es, eine Not, die sie bedroht, in einen Vorteil umzuwandeln, wie dies die Kohlenproduzenten nach dem Auslande getan haben und die Börsespekulanten steigern die Preise ins Ungemessene. Auch gibt es keine Bürgschaft dafür, daß nach Wegfall der Gründe die Preissteigerung wieder ganz rückgängig gemacht werden wird.

Nachdruck verboten.

Der Natternjäger.

Eine Erzählung aus den Tauern.
Von G. Lindbaum.

(5. Fortsetzung.)

Während der Wonn unter der Einwirkung der schrecklichen Seelenschütterung langsam von meinem Körper wich, hatte ich die schauernden Glieder auch schon vollständig unter der Macht des Willens. Das wieder erwachte Leben goß sich in alle Glieder aus und jetzt . . . jetzt — ich presste die Zähne aufeinander, meine Haare richteten sich gen Berg — fühlte ich, wie es unter dem Nachgewande an den Weinen, an den Hüften, über der Brust, an den Armen langsam, lang und kalt hinstroch! Jeder solcher Bewegungen ging ein stoßweises Prickeln an der Haut voraus: das war die spielende Zabelzunge des giftigen Nachens. Das Gefühl sagte mir, eine Menge Bestien mußte schon, die Wärme suchend, unter die Decke gekrochen sein und trotzdem hörte und spürte ich noch immer, wie es sich vom Tische gegen meinen Kopf bewegte, an Gesicht und Hals herumtastete und dann unter die Decke glitt. Endlich kam nichts mehr von außen. Sämtliche einundzwanzig Kreuzottern hatten ihr Gefängnis verlassen und befanden sich in meinem Bette! Dasselbst gab es noch längere Zeit ein Hin- und Herkriechen, bald langsamer, bald schneller; ein paarmal entstand ein eigentümlicher Aufruhr, es schien, als ob sich ein paar in einander verbißen hätten. Es wurkte und gaulte; die Decke bewegte sich, sämtliche Bestien kamen in eine leb-

hafte Bewegung. Was ich dabei fühlte — ich weiß es nicht. Mit übermenschlicher Anstrengung zwang ich meine vor Entsetzen schauernden Glieder zur Ruhe.

Endlich trat gänzliche Ruhe ein. Die Angeheuer hatten die wärmsten Stellen an meinem Körper gefunden und sich daselbst eingenistet. Meine Beine waren von ihnen umschlungen, über die Hüften, die Magengegend hatten sich einige in ganzer Länge gelegt, die Oberarme waren umwickelt; zwischen diesen und dem Brustkorbe lagerte rechts und links ein großer Knäuel und die nackte Brust selber drückte ein schwerer, kalter, zuckender Klumpen. Ich lag inmitten eines zwanzigfachen Todes! Vor mir eine vielstündige lange Nacht! Die leiseste Bewegung und die Bestien hackten ihre Giftzähne in mein Fleisch! Der Husten, der Niesreiz, der in so langer Zeit sich einmal einstellen mußte — ich wagte gar nicht daran zu denken. Und das verdankte ich ihr, meinem Weibe, meiner so heiß geliebten Vissi! Aber nein, es ist nicht denkbar. Einer so teuflischen Bosheit kann überhaupt mit Bewußtsein kein Mensch fähig sein. Da hat sich eben irgend wer vom Hofe, ohne das weitere zu bedenken, mit mir einen dummen Scherz erlaubt; na, der soll mir's büßen! Aber wer könnte dies sein, wer wagte sich herein? Alle hatten ja von jeher eine gerechte Angst vor meiner Jagdbeute und getrauten sich nie in die Nähe der Kiste, wenn sie einen Insassen barg. Von dem Gesinde ist keins der Uebelthäter gewesen, das steht fest! Von der Vorstube kam der schemenhafte Unhold und in der Vorstube schläft mein Weib! Ha, nun ist mir auch der rätselhafte Blick erklärlich, den sie heute

abends auf mich und auf den Matternbehälter warf, als ich behauptete, die Kiste berge einen zwanzigfachen Tod; da tauchte in ihr der teuflische Gedanke auf und meine beharrliche Weigerung bestärkte sie nur noch mehr in ihrem Vorhaben. Ich fühlte mit einemale, dieses Weib hat mich nie geliebt und mich nur aus Eigennutz geheiratet; mit welcher Gezwungenheit, um nicht zu sagen ekelnden Abneigung duldete sie meine Liebflosungen, mit welcher Gleichgültigkeit, ja Kälte begegnete sie stets meinen Versuchen, ein inniges Verhältnis anzubahnen. Ich dachte mir nichts weiter dabei und ich Tor stellte dies alles auf Rechnung ihres kühlen Temperaments; kühles Temperament? Jetzt geht mir das Verständnis zu mancher ihrer Eigentümlichkeiten auf und mir ist klar, in ihrem Busen lodert ein Vulkan der Leidenschaft — nur nicht für mich, ihren Gatten; wer aber ist's, der diesen Vulkan zum Wallen bringt? Vor mir hatte schon der Christenhofers-Hans mit ihr angebandelt. Er ist ein schöner, schneidiger Bursche und seiner Unwiderstehlichkeit auf Weiberherzen gewiß. Er hatte in der Bewerbung um Vissi mir behend das Feld geräumt — ganz natürlich, wußte er doch, daß Vissi mir nur äußerlich angehören und trotz Ring und Gelöbniß seinem Begehren keine Schranken ziehen würde und mehr wollte der leichtlebige Bursche ja nicht. Das war der versteckte Sinn all des anzüglichen Tuschelns und hämischen Richerns der Leute. Wie Schuppen fiel es mir von den Augen, ich sah klar, warum mein Weib so erpicht darauf war, mich immer außer Haus zu wissen; derweilen ich auswärts in Köhler- und Almhütten einsam die Nacht in Sehnsucht nach dem geliebten Weibe zubachte,

Indes, wird diese Not nur als solche anerkannt, dann gibt es auch Mittel gegen dieselbe. Nicht umsonst heißt es, daß in unseren Zeiten eine wirkliche Hungernot, eine arge Teuerung nicht mehr möglich ist, denn eine Weltmißernte ist selten bis zur Unwahrscheinlichkeit und sie liegt auch heuer nicht vor. Amerika, Argentinien, La Plata können uns helfen. Wir reden keinem Ausfuhrverbot für Milch, Butter und Eier das Wort — obzwar unser Export in diesen Artikeln sehr bedeutend ist — wir verlangen auch nicht die Aufhebung der Zölle für Butter und Eier — die Milch unterliegt keinem Einfuhrzoll — die Sache liegt viel einfacher. Das ganze Uebel kommt von der Futternot und dieser muß abgeholfen werden. Die beiden Regierungen haben sich ja mit dieser Frage bereits beschäftigt und sie durch eine halbe Maßregel zu lösen geglaubt. Sie haben den Export der Futterartikel nach dem Beispiel Rumäniens verboten. Viel wirksamer — und handelspolitisch unansehnlicher — wäre es gewesen, wenn sie die Importzölle für diese Artikel, vor allem für Mais und Hafer, aufgehoben hätten. Dann könnten diese Waren aus den überseeischen Ländern zu normalen Preisen in unsere Monarchie gelangen. Die Regierungen wollten aber diese einschneidende Maßnahme vermeiden, so lange zu hoffen war, daß das Ausfuhrverbot allein der Futternot steuere. Auffallend ist, daß der Anstoß wie bei allen Teuerungen von großen Lieferanten, einem Konsortium ausgeht, während der kleine Produzent, den ein Futtermangel denn doch viel empfindlicher treffen muß als die großen Genossenschaften, die zum Großteile nicht Produzenten, sondern nur Zwischenhändler sind, selbst darunter leiden muß.

Die Regierung befaßt sich schon damit, dieser Kalamität abzuwehren und hat das Futter-Ausfuhrverbot erlassen. Das ist recht! Aber sie soll auch dem Zwischenhandel auf die Finger sehen, dann wird es mit dem Futtermangel auch nicht so trübe aussehen und damit könnte manchem Agiotagegelüste spekulierender Händler ein heilsamer Niegel vorgeschoben werden. Der Staat braucht Bürger — der Nachwuchs soll es werden, darum ist es Pflicht der Regierung dafür zu sorgen, daß der Nachwuchs nicht — verhungere!

Politische Umschau.

Inland.

Zur Landtagswahl im Bettauer Bezirke.

Vorgestern fand in Bettau eine vom Herrn Bürgermeister J. Drnig einberufene Vertrauensmänner-Versammlung behufs endgiltiger Aufstellung eines Bewerbers für die Landtagswahl statt. Die gut besuchte Versammlung nahm folgende Entschliebung an: „Die anwesenden Vertrauensmänner von Bettau, Friedau u. s. w. haben einstimmig beschlossen, Herrn Franz Wratzko, Bezirksobmann von Radkersburg und Grundbesitzer in Nußdorf, den Wählern als Bewerber für die allgemeine Wählerklasse des Landtages zu empfehlen.“ Diesem Beschlusse stimmten die anwesenden Mitglieder der „Stajerc“-Partei vollinhaltlich zu.

gab sich dieses an der Brust des Vuhlen ehebrecherischen Gelüsten hin!

Ein Stöhnen entrang sich meiner Brust. Die Bestien wurden unruhig. Ich preßte den wütenden Schmerz nieder und lag unbeweglich. Die Mattern beruhigten sich nach und nach wieder. Bei Gott, übertraf mein Weib, die schöne Schlange, an Bosheit nicht die Matternbrut, die bei einer Beunruhigung meinerseits nicht sofort von ihrer Giftwaffe Gebrauch machte, während erstere für meine Auflehnung mich sofort und schonungslos dem Untergange weiht? Und mit welcher höllischen Raffiniertheit sie mein Verderben ins Werk setzte, der boshafteste und erfahrenste Teufel kommt ihr darin nicht gleich! Am Morgen sollten sie meinen blauen und schwarz angelaufenen Leichnam finden und es würde heißen: ein gräßliches Ende, aber nur durch eigenes Verschulden! Die schöne Witwe würde natürlich untröstlich sein!

Fortf. folgt.

Die Vergewaltigung der Schlesier.

Wie aus Troppau gemeldet wird, fand am 21. d. in der dortigen Beseda eine Versammlung der Tschechen statt u. zw. in Angelegenheit der Errichtung slavischer Parallellassen an den deutschen Lehrerbildungsanstalten in Schlessien. Wie den Tschechen der Kamm bereits geschwollen ist, beweist der Umstand, daß einige tschechische Redner bereits erklärten, die tschechisch-polnischen Parallellassen seien nur eine kleine Abschlagszahlung. Die Tschechen müßten in Schlessien eine ganz selbständige tschechische Lehrerbildungsanstalt erhalten. — Auf dem oberen Ring hatten sich einige Hundert Deutsche eingefunden, welche die Tschechen beim Verlassen ihres Versammlungsortes mit der „Wacht am Rhein“ begrüßten. — Die Protestkundgebungen gegen die Vergewaltigung der deutschen Schlessier mehren sich im ganzen Reiche, soweit die deutsche Zunge klingt. In einer vorgestern in Troppau abgehaltenen Versammlung des Gewerbevereines sprach Bürgermeister Dr. Kochowanski. In einer Entschliebung erklärt der Verein, daß er in der von der Regierung geplanten Verflavung der deutschen Lehrerbildungsanstalten Schlessiens auch eine schwere Schädigung des deutschen Gewerbestandes erblicken müsse und daher dagegen scharf Stellung nehme.

Der rollende Rubel.

Die slavische Denunziantenpresse setzt bekanntlich eine besondere Liebhaberei daran, von uns Deutschen als alldeutschen, preußenseuchlerischen Hoch- und Staatsverrätern vernadernd zu sprechen. Nun wird aber diese Denunziantenpresse unablässig von dem Mißgeschick verfolgt, daß sich unter den als Spione und Staatsverrätern auf die Anklagebank kommenden Personen niemals ein Deutscher, vor allem niemals ein Alldeutscher befindet, denn das verächtliche, aber gut bezahlte Handwerk des Spiones betreiben nur die Slaven, insbesondere die Polaken. So oft ein der Auspäherei beschuldigter Angeklagter vor den Richtern steht, ist es immer ein Slave, der gegen so und so viele tausend Rubel militärische österreichische Geheimnisse an Rußland verkauft hat oder zu verkaufen versuchte. Schon wieder wird aus Przemysl unterm aestrigen gemeldet: „Heute begann hier ein auf drei Tage anberaumter Prozeß wegen Auspähung gegen den früheren österreichischen Offizier Markiewitsch. Man legt ihm zur Last, von einer fremden Macht (Rußland?) den Austrag übernommen zu haben, ihr die Pläne über die Festungen Krakau und Przemysl auszuliefern.“ Es sind saubere „Patrioten“ diese Herren Slaven, die scheinheilich und heuchlerisch uns als Hochverrätern vernadern wollen, zu gleicher Zeit aber den rollenden Rubel in ihre Tasche stecken und Rußland gegen Oesterreich Auspäherdienste leisten. Ungezählte Millionen Gulden wurden bereits in erster Linie aus den Taschen der deutschen Steuerzahler herausgepreßt, um damit in Galizien Festungswerke errichten zu können; der österreichische Slave läßt sich von Rußland mit tausenden von Rubel bestechen und verrät das Land, verrät das Heer! So ist der schwarzgelbe „Patriotismus“ der österreichischen Slavenwelt beschaffen!

Ausland.

Eine königliche Tat!

Die italienische Regierung wird dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf unterbreiten, wonach das Gehalt des Königs herabgesetzt wird. Nach der gegenwärtigen Zivilliste zahlt der Staat dem König 14 Millionen, der Königin-Witwe Margherita 1 Million, dem Herzog von Genua 600.000 Lire und den Söhnen des verstorbenen Herzogs von Aosta ebenfalls 600.000 Lire jährlich. Nach der neuen Zivilliste verzichtet König Viktor Emanuel auf 2 Millionen Lire zugunsten des Staates, sowie auch auf eine große Zahl von Palästen, Villen, Parks und Wäldern, die auf viele Millionen geschätzt sind und die einst den Regenten der kleinen italienischen Staaten gehörten. Das ist ein König, ein wahrer Beschützer seines Volkes! Das ist wahrhaft königlich gehandelt! Der König von Italien sieht, wie schwer die Bevölkerung unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zu leiden hat und weil sein Menschlichkeitsgefühl jede Habgucht zurückweist, fällt es ihm nicht ein, eine Erhöhung der Zivilliste zu verlangen, sondern freiwillig gibt er noch von dem Seinen!

Der Krieg in Ostasien.

Wieder eine russische Niederlage!

Die russische „Seemacht“ in Ostasien, soweit man von ihr nach ihrer Zertrümmerung durch die Japaner noch als „Macht“ sprechen kann, hat einen neuen, schweren Verlust erlitten. Wie aus London gemeldet wird, liegt der vielgeschürzte Kreuzer „Nowik“ kampfunfähig auf dem Strande beim Hafen Korsakowsk. Nach schwerem Kampfe mit den japanischen Schiffen „Chitose“ und „Tsushima“ wurde der „Nowik“ geschlagen und von der Mannschaft in sinkendem Zustande verlassen. Man weiß in Tokio noch keine Details des Kampfes, wahrscheinlich wurde der „Nowik“ von den Japanern schon am Sonntag abgefangen, und es entwickelte sich ein Kampf auf voller Fahrt. Kapitän Takagi, welcher die „Chitose“ kommandiert, berichtet knapp, daß der Kampf zu Korsakowsk am 20. d. begann und am 21. d. früh der „Nowik“ so schwer beschädigt wurde, daß er, halb versenkt, auf den Strand auflief. Ein russisches Projektil traf die Bunker der „Tsushima“, aber der Schaden wurde ausgebeffert und konnte das Schiff seetüchtig den Kampf fortsetzen. Die Japaner hatten gar keine Verluste. Ueber das Verbleiben der russischen Mannschaft verlautet gar nichts. Vielleicht ist sie während der Nacht auf das Festland entwichen. Der kaiserliche Prinz Bigaschijushima war der Zweitekommandierende der „Chitose“. In Tokio herrscht großer Jubel.

Im chinesischen Hafen von Shanghai liegen bekanntlich die russischen Kriegsschiffe „Asold“ und „Grosowoi“, die sich nach der letzten Seeschlacht dorthin flüchteten. Japanische Kriegsschiffe kreuzen vor dem Hafen. Die Japaner verlangten bekanntlich von den chinesischen Behörden, daß sie die Entmannung der beiden Schiffe anordnen. Die Russen weigern sich, dem Befehle nachzukommen. Es kann deshalb noch zu bedenklichen Verwicklungen kommen.

Um Port Arthur wird noch immer heiß gekämpft. Die Japaner vertrieben die Russen aus der Taubenbucht und nahmen das nördlichste Fort des westlichen Teiles der inneren Verteidigungslinie.

Auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz scheinen die Japaner wieder vorzudringen. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Liaojang gemeldet, daß vier japanische Kolonnen den Liaohofluß entlang aufwärts marschieren und in der Nähe von Schikantse stehen, dem Punkte, wo der Taitsiho und Liaoho zusammentreffen. Aus dem japanischen Hauptlager wird berichtet: Am Freitag haben sich japanische Heeresmassen der russischen Stellung östlich von Liaojang bis auf fünf Kilometer genähert. Mit Rücksicht auf die endlosen Regengüsse vollzog sich der Vormarsch unter ganz unglaublichen Schwierigkeiten. Nun hat sich das Wetter geändert. Die große Entscheidungsschlacht dürfte vielleicht schon in den nächsten Tagen erfolgen. — Allerdings wurde das schon oft gesagt.

Tagesneuigkeiten.

(Der Mörder Plehmes.) Die Identität des Mörders Plehmes ist nun festgestellt. Er heißt Sasanoff, war in Moskau Student und ist der Sohn eines Holzhändlers im Gouvernement Saratoff. Ferner wurde die Mitschuld Sikorskis festgestellt, welcher am Attentatstage das geheimnisvolle Kästchen in die Nawa versenkt hatte. Dagegen scheint ein dritter Verhafteter, namens Braunstein, obwohl politisch kompromittiert, an dem Anschläge unbeteiligt zu sein.

(Sozialdemokratische Führer als Expresser.) Aus London wird unterm 20. d. gemeldet: In New-York wurde einer der angesehensten Sozialistenführer, H. Weinemer, verhaftet. Weinemer, der Präsident des Syndikates der Maurer, wird angeklagt, von verschiedenen Unternehmern unter der Drohung, ihre Arbeiter zum Ausstande zu veranlassen, Geld erpreßt zu haben. Auf diese Weise sollen mehrere Arbeitgeber gerodezu ruiniert worden sein. Die Angelegenheit erregte in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen, umso mehr, da gegenwärtig auch ein anderer Arbeiterführer, Parkes, der einen großen politischen Einfluß besitzt, wegen desselben Deliktes sich in Haft befindet.

(Von acht Löwen angefallen.) Aus London wird vom 20. d. M. berichtet: Der berühmte Löwenbändiger Bonavita, der sich in den Hauptstädten des europäischen Kontinents wiederholt mit 30 Löwen produzierte, wurde kürzlich in Coney-Island (Vereinigte Staaten) während einer Vorstellung, der gegen 800 Personen beiwohnten, von einem seiner Löwen angefallen. Sofort stürzten sich noch sieben der wild gewordenen Bestien auf ihn und er wäre rettungslos verloren gewesen, wenn nicht das ganze Personal der Menagerie, die Tiere mit Eisenstangen zurückgetrieben hätte. So hat Kapitän Bonavita einen Arm eingebüßt, der ihm im ersten Augenblick des Ueberfalls von dem Löwen zerfleischt wurde.

(Die Frau und deren Liebhaber ermordet.) Im rumänischen Dorfe Cernila lauerte der Bauer Angel George einem Zigeuner, den er unerlaubter Beziehungen zu seiner Frau zieh, auf. Als der nichtsahnende Zigeuner den Hof betrat und die ihm entgegenkommende Bäuerin umarmte, sprang der betrogene Gatte auf das Paar zu und spaltete mit einer Hacke dem Liebhaber wie auch der ungetreuen Frau die Köpfe. Die beiden waren auf der Stelle tot. Nach verübter Tat flüchtete der Mörder, stellte sich aber noch am selben Tage freiwillig dem Gerichte.

(Lustiges Allerlei.) Ein praktischer Arzt. Der Dr. Meier erhält ohne vorausgegangene Bestellung von einem Zigarrenhause eines Tages einen Posten Zigarren laut beigelegter Rechnung zum Gesamtpreise von 15 Mark zugesandt, mit der Bemerkung, daß dieselben ganz vorzüglich seien. Eine Probe bestätigt dies denn auch. Hierauf geht von dem Doktor an die Firma folgendes Schreiben ab: „Ich empfang von Ihnen 150 Stück unbestellte Zigarren zum Preise von 15 Mark. Als Gegenleistung übersende ich Ihnen beifolgende 5 Rezepte zu 3 Mark — 15 Mark. Sie sind zwar ebenfalls nicht bestellt, aber auch sehr gut. Hochachtungsvoll Dr. Meier, prakt. Arzt.“ — Gute Gelegenheit. „Wie? Der Bankier Schubjak ist nach Amerika durchgegangen? Dem Himmel sei Dank! Da kann ich meinem Schwiegersohne sagen, daß ich die schuldige Mitgift bei ihm deponiert hatte.“ — Boshaft. Pantoffelheld (Strohwitwer): „Kellnerin, bringen Sie mir noch eine achte Maß!“ Bekannter: „Donnerwetter, muß Ihre Frau aber weit verreist sein!“ — Aus einer Automobil-Reiseschilderung. „... nach dem Dufte würziger Tannen trieb uns der Wind jetzt den Geruch von Weißwürsten und Kalbsbraten zu; kein Zweifel, wir hatten in unserem Fluge München passiert.“ — Mutteraugen schauen tief. Mutter (zur Tochter): „Alma, wies dem Herrn am Nebentische nicht solche aufmunternden Blicke zu, ich sehe an seinem Ringfinger den Eindruck eines verstickten Scheringes.“ — Polizei-Ausweis. Ein Ire stand vor Gericht. „Können Sie jemand namhaft machen, der für Ihren guten Charakter bürgt?“ frug der Richter. „O ja, den Polizeipräsidenten.“ Der Polizeipräsident wurde vernommen und sagte, er kenne den Mann überhaupt nicht. „Sehen Sie“, rief der Ire, „seit zwanzig Jahren wohne ich in seinem Polizeibezirk und er kennt mich nicht. Was wollen Sie mehr?“ — In der Kadettenanstalt werden die Prüfungen abgenommen. Bei der Religionsprüfung fragt der Pastor in Anwesenheit des Herrn Oberst und der übrigen Offiziere u. a. nach den Eigenschaften Gottes und erhält prompte Antworten: „Gott ist allmächtig, d. h. er kann alles; allweise, denn er weiß alles u. s. w.“ Da greift der Herr Oberst in die Prüfung ein und fragt einen Kadetten: „Na, mein Sohn, wenn Gott alles kann, kann er denn auch sündigen?“ Einen Moment ist der Marsjünger stutzig, dann soßt er sich rasch und sagt: „Kann wohl, Herr Oberst, will aber nicht!“

Die Verheerungen der Weingärten durch die Peronospora.

Der für das Austreiben des Rebholzes günstige Herbst des Jahres 1903 und der nicht strenge Winter gaben unseren Weinbauern Grund zu der Hoffnung auf einen schönen Ertrag. Auch der Rebschnitt konnte rechtzeitig und regelrecht vorgenommen werden. In der Tat konnte in allen wohlgepflegten und mit Sorgfalt behandelten Weingärten nach dem Austriebe ein selten schöner Traubenansatz beobachtet werden. Doch die Freude dauerte nicht lange. Das feuchte und warme Wetter im Mai und Juni beschleunigte die Keimung der gut überwinterten

Sporen von der Peronospora viticola derart, daß dieser Pilz rasch um sich griff und nicht nur, wie sonst, die Blätter befiel, sondern auch verheerend an den Blüten, jungen Traubenansätzen und den krautartigen Trieben auftrat und sie vernichtete. Die befallenen Beeren hatten anfänglich einen weißen Schimmelrasen, wurden braun, später schwarz und fielen oder fielen ab. Der in das Gewebe der jungen Pflanzenteile eingedrungene Pilz wucherte darin fort und brachte immer neue Teile zum Absterben; die nun folgende Dürre ließ zwar ein geringes Stocken der Verheerungen wahrnehmen, doch beschränkte sich diese mehr auf die Blätter und Triebe, weniger auf die Beeren, bei welchen auch schon die sogenannte Lederbeerkrankheit häufig zu beobachten ist. Voraussetzlich wird bei anhaltender feuchter Witterung ein Fortschreiten in der Erkrankung der bereits befallenen grünen Teile zu beobachten sein. Eine Bekämpfung der Peronospora in jenem Falle, in welchem sie bereits in das Gewebe eingedrungen ist, ist nicht möglich; die Bekämpfungsarbeiten müssen dahin gerichtet sein, das Auskeimen der Sporen und das darauffolgende Eindringen des Pilzes zu verhindern. Und da wirkten im heurigen Jahre neben dem für die frühe und energische Entwicklung des Pilzes selten günstigen Wetter auch noch mehrere andere Umstände für seine rasche und bössartige Verbreitung mit. Unter diesen sind vor allem folgende zu nennen.

1. Noch immer wird die Kupferkalklösung nicht richtig zubereitet, sehr häufig nimmt man viel zu viel Kalk zu ihrer Anfertigung. Geschieht dies, dann blättert sich die eingetrocknete Lösung gerne ab und die Arbeit war nutzlos. Allein auch vom chemischen Standpunkte aus ist ein zu großer Kalkzusatz zu vermeiden, weil durch ihn die Löslichkeit der aufgespritzten Kupferverbindung durch das atmosphärische Wasser und damit die Wirksamkeit gegen die Pilzsporen verzögert wird. Die Zugabe von Kalkmilch zur Lösung des Kupfervitriols soll überwacht werden und man soll damit aufhören, wenn die Mischung eine deutlich alkalische Reaktion zeigt, dies kann man am besten mit Hilfe eines Streifen roten Lakmuspapieres feststellen, das beim Eintreten der alkalischen Reaktion blau wird, oder noch besser mittels des weißen Phenolphthaleinpapieres, das in diesem Falle dunkelrot wird. Eine richtig bereitete 1prozentige Kupferkalklösung, tauförmig und nicht in großen Tropfen oder Lachen aufgespritzt, ist ein vollkommen genügendes Bekämpfungsmittel für den Pilz.

2. Ein grober Fehler wurde damit begangen, daß die erste Bespritzung viel zu spät und nicht gründlich genug vorgenommen wurde; häufig wurde auch vor Regenwetter gespritzt, welches die Lösung wegschwemmte und nutzlos machte. Eine abermalige Anwendung unmittelbar darauf wurde, so notwendig sie gewesen wäre, in der Regel unterlassen.

3. Manchmal, beziehungsweise gar nicht selten wurde die erste Bespritzung überhaupt nicht vorgenommen in der durch nichts gerechtfertigten Annahme, daß die Peronospora heuer gar nicht auftreten wird. Hier hat nicht nur jener, welcher die Bespritzung unterließ, den Schaden gehabt, teilweise machte sich dieser auch bei seinen Nachbarn geltend, die sich des übergroßen Auftretens des Pilzes nicht erwehren konnten. Wo etwa Sparsamkeit der Grund dieser Unterlassung war, mußte sie teuer bezahlt werden.

4. Leider bringt es der Deutemangel mit sich, daß man nicht alle landwirtschaftlichen Arbeiten bei uns zur richtigen Zeit ausführen kann, so daß man die eine zugunsten der anderen verschieben muß. Dies war heuer für die Weingartenbesitzer insofern von großer Bedeutung, aber auch von großem Schaden, weil gerade zur Zeit der Heuernte, die alle verfügbaren Kräfte in Anspruch nahm, eine die Entwicklung der Peronospora ungemein fördernde, feuchtwarme Witterung herrschte; hätte damals die zweite Bespritzung vorgenommen werden können, so wäre manches gerettet worden.

5. In jenen Dertlichkeiten, wo wenig Luftbewegung herrscht, konnte man das schnelle Ueberhandnehmen der Krankheit ganz besonders beobachten, viel weniger dort, wo es luftig und zugig ist, weil sich in ersterem Falle eine feuchtwarme Atmosphäre um die Rebe herum befindet. Dies wurde dort noch begünstigt, wo die Triebe nicht aufgebunden wurden. Dieses Aufbinden sollte auch aus anderen Gründen frühzeitig geschehen, am besten bereits vor oder während der Blüte. Daß man zur Blütezeit jede Arbeit im Weingarten ruhen lassen soll, ist eine Ansicht, die man, wo es not tut, lieber verlassen möge.

6. Daß man das Spritzen häufig zu nachlässig und gleichgiltig, nur um die Arbeit gemacht zu haben, vorgenommen hat, ist auch in vielen Fällen Ursache der starken Beschädigungen gewesen. Gerade diese Arbeit soll ordentlich gemacht werden, Stock für Stock, Blatt für Blatt soll tauförmig mit dem Bekämpfungsmittel versehen werden. Die überall erhältlichen bewährten Zerstäuber lassen dies ohne Mühe durchführen.

6. Das erste Bespritzen soll vorgenommen werden, wenn die Triebe spannung sind, das zweite kurz vor der Traubenblüte, gleich nachher sollen die Triebe aufgebunden werden; bei diesen ersten Bespritzungen ist es sehr notwendig, auch die Gescheine oder Traubenansätze mit der schützenden Kupferkalk-Flüssigkeit zu bestäuben; selbst während der Blüte kann gespritzt werden, ein Nachteil hat sich nicht dabei ergeben. Für die Heuernte soll man lieber von anderwärts Leute kommen lassen, um die beständigen Weinbergarbeiter (Winzer) bei der richtigen 2. Bespritzung mit der Kupferkalklösung und dem rechtzeitigen Ausbinden der mit Trauben behangenen Reben zu belassen. Das waren die häufigsten Ursachen, warum die Peronospora heuer so verwüstend auftrat. Manchmal war es nur der eine oder der andere Punkt, manchmal das Zusammenwirken von mehreren oder gar allen, die das trostlose Bild erzeugt haben, welches wir heuer in so vielen Weingärten unserer schönen grünen Steiermark finden. Doch auch dort, wo alle Vorsicht gebraucht wurde, finden wir vielfach die Weingärten in trauriger Verfassung; dort hat alle Sorgfalt des Besitzers nichts genützt, weil ein anderer Feind, der Hagel, dem Auftreten, beziehungsweise dem Eindringen der Peronospora in die Pflanzengewebe Vorschub geleistet hat. Kommt auch in der nächsten Zeit ein längere Regenzeit, dann dürften voraussichtlich die bisher beobachteten Schäden noch eine kleine Steigerung erfahren und damit den ohnedies hoffnungslosen Weinbauer noch mehr niederdrücken. Soll er, wie es viele bereits jetzt schon tun, ganz mutlos werden, und die Flinte ins Korn werfen? Das wäre weit gefehlt. Der Beruf des Weinbauers ist mit steter Mühe und Sorge verknüpft, zäh und ausdauernd muß er ihm abliegen, wenn er ihm einen Ertrag abringen will. Deshalb darf er auch jetzt nicht verzweifeln, sondern muß seinen Blick in die Zukunft richten und jene Maßnahmen vorlehren, mit welchen er wenigstens für das nächste Jahr eine Ernte erschaffen kann.

Unverdrossen muß er wieder mit seinen Arbeiten beginnen, deren Lohn er sauer vermisst, muß er wieder Auslagen machen, die ihm für dies Jahr keine oder wenige Einnahmen bringen, um nicht den Ertrag auch in der Zukunft zu vermissen. Er muß vor allem trachten, daß das Rebholz gut austreibt. Will er dies, so muß folgendes getan werden:

1. Die neu austreibenden Geize sind in der Länge von 2 Blättern zu belassen. Diese müssen gesund erhalten bleiben durch gründliches Bestäuben mit 1prozentiger Kupferkalklösung. Das Gipfeln ist hoch vorzunehmen, die Triebe aber gut gegen Peronospora zu schützen. Nur wenn der Stock recht viele neue, gesunde Blätter hat, wird er gut austreiben und dann ist im kommenden Jahre ein guter Erfolg zu erhoffen.

2. Die Weingärten sind gras- und unkrautfrei zu halten, um der Ansammlung fruchtwarmer Luftschichten möglichst vorzubeugen.

3. Dem Bespritzen ist erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, insbesondere ist es notwendig in den Rebschulen, wo die jungen Triebe sich nahe am Boden befinden und dadurch eher leiden, die Reben, die heuer ein so vielversprechendes Ergebnis zeigten, wiederholt gründlich von beiden Seiten zu bespritzen. Auch hier sind die austreibenden Geize zu erhalten und ist der Unkrautfreiheit des Bodens besondere Sorgfalt zu widmen. Nicht der eine Schädling allein, der heuer schon so viel Unheil gestiftet, bedroht unsere Weinkulturen; vielfach zeigt sich schon auch der zweite, der echte Mehltau oder das Oidium und entwickelt sich bei dem schwülen Wetter recht gut. Hier gilt es nun, eine sofortige recht gleichmäßige Bestäubung der ganzen Rebe, besonders Trauben und Blätter, mit feinem Schwefelmehl auszuführen, um die Krankheit ferne zu halten oder zu bekämpfen, wenn sie schon aufgetreten ist. Das Schwefeln soll an einem schönen, womöglich windstillen Tage vorgenommen werden. Die Bildung von Schwefelhäuschen auf den Trauben ist sorgfältig zu vermeiden, damit die Beeren nicht geschädigt werden. Graz im August 1904.

A. Stiegler.
Landes-Wein- und Obstbau-Kommissär.

Eigen-Berichte.

Grundsteinlegung der deutschen Reformationskirche in Mahrenberg.

Mahrenberg, 21. August.

Der strahlende Himmel lud heute die deutschen Festgäste aus den deutschen Schwesterstädten und -Märkten und aus zahlreichen anderen Orten ein, teilzunehmen an der Feier der Grundsteinlegung unserer deutschen Reformationskirche in Mahrenberg. An einer längst verschwundenen Vergangenheit knüpfte die Feier an; sie knüpfte an die evangelische Vergangenheit unseres Drautales, das man mit Dragonerjägern und Jesuiten wieder „katholisch“ gemacht hat. Keine Gewalt vermochte den Geist ganz auszurotten, der heute im Drautale wieder aufflammt und der bald ein weithin sichtbares Zeichen seines neuen Sieges besitzen wird in der Gestalt der ragenden evangelischen Kirche.

Deutsche Fahnen zeigten den Gästen — von Marburg allein waren 56 gekommen — aufs neue den unwandelbar deutschen Charakter unseres Marktes und dieselben Zeichen wies auch der zum Kirchenbau erfürte Platz auf, der gegen das obere Ende des Marktes zu gegenüber der Volksschule erhaben liegt. Um 3 Uhr nachmittags wurde die Feier mit einem Festgottesdienste auf dem Kirchplatze eröffnet.

Nach dem Gemeindeliede: „Lobe den Herrn“ — hier wie bei den übrigen Liedern lag die Harmoniebegleitung in den bewährten Händen des Fräulein Frieda Pommer — vollzog Herr Pfarrer May aus Cilli die liturgischen Verrichtungen, worauf der Kirchenchor folgte „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“ und das alte Gemeindelied „Ein feste Burg ist unser Gott“. Sodann hielt Herr Pfarrer Mahnert aus Marburg, der erste Vikar Mahrenbergs, die Festpredigt. Aufgebaut war sie auf II. Tim., 2, 19: „Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen und es trete ab von Unge rechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.“ Als Pfarrer Mahnert zu sprechen begann, wurde die drückende Hitze geringer; ein leichter, wolkiger Schleier wehrte den brennenden Sonnenstrahlen das Sengen des Festplatzes und tausend Farbenreflexe ergossen sich über die Höhe, auf der viele hunderte standen, die der deutschen Bergpredigt lauschten und über das ganze sichtbare Tal, wie über die Bergeszüge am jenseitigen Ufer der Drau leuchteten die Sonnenfarben im wechselnden Scheine. Und mitten in diese Farbensymphonien hinein klangen die begeisterten Worte des Predigers, klangen die Töne echten Christentums und wunderbar erhebend wirkten die nationalen Lieder, die von dieser Predigt ausstrahlten. (Der durch andere Gegenstände in der heutigen Nummer verschuldete Raum mangel zwingt uns, die Ausführungen der Bergpredigt für heute auszulassen; in der Donnerstagnummer werden wir sie vollinhaltlich nachtragen. Die Schriftleitung.) Der alle Herzen erhebenden Festpredigt folgte das gemeinsame Lied: „Das Wort sie sollen lassen stahn“, worauf die Grundsteinlegung vorgenommen wurde. Herr Pfarrer Mahnert verlas die Stiftungsurkunde, die samt der Festordnung und mehreren Münzen in eine kupferne Kapsel gelegt wurde. Nach der Verlobung der Kapsel wurde diese in den Grundstein gelegt. Pfarrer Mahnert schlug dreimal mit dem Hammer auf den Grundstein, wobei er sprach: „Im Namen des Vaters weiche ich diesen Grundstein mit dem fröhlichen Bekenntnisse, bisher hat der Herr geholfen und im festsicheren Vertrauen darauf wird er weiter helfen. Wo er nicht baut, da baut der Mensch vergebens. Wer auf Gott vertraut, hat auf keinen Sand gebaut!“ Eine Reihe von Herren und Frauen folgten mit Hammerschlägen und Hammer sprüchen nach. Herr Vikar Klar (Mahrenberg): „Ist Gott für uns, wer will wider uns sein?“ Pfarrer May: „Unserem Gott zur Ehre, unserem Volke zum Heil und der Wahrheit zum Siege!“ Herr Ströbner, der Vertreter des evangelischen Presbyteriums in Marburg: „Zur Ehre Gottes, zur Erbauung und Andacht der Gemeinde!“ Der Baumeister der Kirche, Herr A. Balzer aus Marburg: „Auf eine glückliche Vollendung!“ Herr Karl Wrentschur (Mahrenberg), Obmann des Kirchenbauvereines: „Doch sich unser Häuflein mehre, das walte Gott!“ Dr. Weis: „Für Deutschland, Freiheit und Ehre!“ Herr Goschenhofer d. J.: „Ein jegliches Haus wird von jemandem bereitet, der aber alles bereitet, ist Gott!“ Herr Karl Fraiß: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“ Fräulein Wrentschur: „Alles mit Gott,

dann hat es keine Not!“ Eine Reihe anderer folgte. Nun hielt Herr Pfarrer May das Schlussgebet, dem ein Vaterunser, der evangelische Kirchenchor „Lobet den Herrn“ und das Gemeindelied „Nun danket alle Gott“ folgten. Zum Schlusse sprach noch Herr Pfarrer Mahnert Worte des Segens über den Kirchenbau. Damit war die Feier um 1/2 5 Uhr beendet.

Der Familienabend,

der abends 8 Uhr im Saale der Gastwirtschaft Bruder mann begann, war außerordentlich zahlreich besucht. Der Saal erwies sich samt dem Nebenraume als viel zu klein, um allen Besuchern Platz zu gewähren. Unter den Anwesenden befand sich auch Landtagsabgeordneter Erber-Hohenmauthen, die Vertreter der Gemeinde, der Bezirksvertretung, öffentlicher Ämter, der Mahrenberger Vereine etc. Herr Vikar Klar-Mahrenberg eröffnete den Familienabend mit einer schwungvollen Ansprache, in welcher er u. a. darauf verwies, daß wir nicht allein sind, daß Millionen hinter uns stehen, und daß unsere Masse immer größer wird. Wir sind Teilhaber einer Idee, die eine Großmacht ist, die mit dem Rüstzeug des Geistes kämpft und mächtiger ist, als selbst Kaiser und Könige, die fortschreitet von Meer zu Meer. Redner dankte sodann allen Gefommenen für ihr Erscheinen, besonders dem Abg. Erber und den genannten Vertretern. Aber auch den Katholiken dankte Redner für ihr Erscheinen, denn auch sie führte her die Achtung vor der evangelischen Idee. Redner gedachte sodann der Verdienste des Pfarrers Mahnert als Mahrenberger Vikar und des Herrn Josef Schöber, dessen Tat die Luft hier durchzuckte wie ein Blitz die schwüle Nacht. Mit einem stürmisch aufgenommenen, der deutschen Sache gewidmeten Heil und Sieg schloß der Redner seine Ausführungen. Herr Hans Lukas begrüßte die Erschienenen namens der Gemeindevertretung von Mahrenberg. (Der Herr Bürgermeister Langer ist krank.) Glück wünschste der Redner namens der Mahrenberger Gemeindevertretung der evangelischen Gemeinde zu ihrem Erfolge. Möge das Kirchlein, welches auch eine Zierde Mahrenbergs sein wird, stets eine deutsches Wahrzeichen des Drautales bleiben. Ihre Sympathien für die evangelische Sache hat die Gemeindevertretung u. a. wohl schon dadurch bewiesen, daß sie jedem der Mahrenberger Vikare sofort das Heimatsrecht gab und außerdem zwei anderen, die in finsternen Gegenden leben, das gleiche tat. Auf eine gute Zukunft der evangelischen Gemeinde brachte Herr Lukas sein Heil aus. Stürmischer Beifall ward dem Redner zuteil. Herr Vikar Klar verlas hierauf die eingelangten Drahtungen und Schreiben. Der Superintendent Dr. Meyer-Zwickau schrieb: Sehr geehrter Herr Kollege! Mit großer Freude habe ich die Nachricht erhalten, daß am 21. August d. J. der Grundstein zu einer Kirche in Mahrenberg gelegt wird. Also wieder eine Burg der Wahrheit! Also wieder ein neuer Thron sitz unseres Herrn. Mag er viele zu innerer Freiheit und zu wahrer Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater führen. Als Zeichen unserer Mitfreude werden an Sie 300 M. von unserer Kassa gelangen. Ich bitte Sie, diese Summe dem Kirchbaufonds zuzuwenden und an Familienabend der Versammlung davon, sowie von unserem herzlichen Wunsche Mitteilung zu machen, daß die neue Kirche als eine Mehrerin des evangelischen Glaubens und protestantischen Geistes in Mahrenberg sich erweise. Mit herzlichem Gruß Ihr (Superintendent) Dr. Meyer.

Herr Schöber, der sich mit dem Marburger Männergesangsverein auf der Rheinreise befindet, drahtete: „Vom Ufer des deutschen Rheines die besten Wünsche zur Grundsteinlegung. Möge das Kirchlein der deutschen Gemeinde Mahrenberg Trost und Hoffnung in schweren Tagen, Friede und Glück zu allen Zeiten bereiten. Allen Festteilnehmern treudeutschen Gruß. Schöber.“ Stürmischer Beifall folgte der Vorlesung der Drahtung des wackeren Vorkämpfers. Weitere Drahtungen waren eingelangt vom Deutsch-evangelischen Bund für die Ostmark, von Stainz, Neumarkt, Neuhaus bei Cilli (Gedicht), Predigtstation Mureck, Märzschlag (Nierhaus), Predigtstation Bettau, Lichtenstetter, Superintendentenstellv. Schlöding, Meyer-Zwickau, Groz Pfarrer Eckardt, Rottenmann, Pfarrer Goschenhofer-Schönstein, Predigtstation Kadlersburg, Leibnitz, Peggau, Cilli (Berginspektor Hubmann), Leoben (Vikar Klar) usw.

Als nächster Redner ergriff hierauf das Wort der Landtagsabg. Erber. Vom Fels bis zum Meere, sagte der Redner, hallen die Schläge wieder, welche der Mnach Luther an das Tor der Wittenberger Schloßkirche schlug. Unter vielen Kämpfen

und mit tausend Drangsalen zog die Lehre des Evangelismus auch ins Drautal ein, bis sie gewaltig unterdrückt wurde. Aber die Lehre vom Evangelium konnte nicht ausgerottet werden, sie lebt wieder auf und heute haben wir wieder einen Tag der Freude zu verzeichnen. Wohl fehlen heute Männer, welche anwesend sein sollten, da es gilt, eine Stätte einzuweihen, die sittlich wirkt. Im Namen der Bezirksvertretung aber bringt Redner die herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Der ganze Bezirk freut sich darüber, daß wieder eine Lichtstätte geschaffen wird im Drautale. Empfangen Sie die Grüße des Bezirkes — ein Heil der evangelischen Gemeinde Mahrenberg! Auch diesem Redner wurde mit stürmischem Beifalle gedankt. Herr Pfarrer May besprach die Geschichte der evangelischen Gemeinde. Hinweisend auf die durch Hochwasser zerstörte Mahrenberger Draubrücke und ihren Wiederaufbau sagte der Redner: Auch wir bauen wieder eine Brücke, die herüberreicht zu uns aus der längstvergangenen Zeit der Reformation und die einst gewaltig zerstört wurde. Einer großen Zukunft geht die Steiermark noch entgegen — kämpfen wir unablässig für die heranwachsende Generation! Allseitiger Beifall dankte Herrn Pfarrer May für seine Ausführungen. Als letzter Redner ergriff das Wort Herr Vikar Böhm-Leibnitz. Dieser schilderte die Tätigkeit der von Dragonern und Jesuiten begleiteten „Kommissionen“, welche das Drautal wieder „katholisch“ machten, die über den Radl nach Leibnitz zogen und dort weiter „arbeiteten.“ Der Bischof Brenner von Seckau, der „Nezerhammer“, wird sich im Grabe heute gewiß neuerlich umgedreht haben, da sein Werk in Trümmer geht und der Grundstein zu einer neuen evangelischen Kirche auch in Mahrenberg gelegt wurde. Auch Herrn Vikar Böhm wurde reichlicher Beifall zuteil. Abwechselnd mit den Reden wurden vom Mahrenberger gemischten Chöre Lieder vortragen, nationale Volksgelänge ertönten und allzu rasch verging die Zeit. Gegen 12 Uhr wurde der ernste Teil geschlossen und dem heiteren sein Recht eingeräumt. Lange noch saßen die Festgäste beisammen, des Tages sich freuend, der unserem Mahrenberg die Grundsteinlegung unserer deutschen Reformationskirche brachte!

Marburger Nachrichten.

(Todesfälle.) In Unterpulsgau ist gestern der Kaufmann und Realitätenbesitzer Herr Anton Sichel im 70. Lebensjahre gestorben. Herr Anton Sichel war durch längere Jahre Gemeindevorstand und führt als solcher die Kassa der Gemeinde. Der Feuerwehr gehörte er seit ihrer Gründung an und war Kassier derselben. Das Leichenbegängnis findet morgen um 4 Uhr nachmittags statt. — Am 20. starb hier die Bäckermeistergattin Frau Maria Tschernobscheg geb. Tschernu im 56. Lebensjahre.

(Ehrenbürger-Ernenennung.) Aus St. Eghydi i. W. B., 21. d., wird uns geschrieben: Die Gemeindevertretung von Zirknitz hat in der am 14. d. M. stattgefundenen Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Herren Dr. Ed. Wolffhardt, Dr. Hans Bennigerhofz, Alois Schallhammer und den Oberlehrer der deutschen Volksschule in St. Eghydi i. W. B., Viktor Höltzl, wegen der um die Gemeinde sich erworbenen Verdienste, letzteren aber auch anlässlich der 25jährigen Dienstsfeier zu Ehrenbürgern zu ernennen.

(Zur evangelischen Bewegung in Oesterreich.) Im ersten Halbjahre 1904 sind in Oesterreich 2263 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten. Hieron entsallen unter anderen auf die Wiener Superintendentenz 920, auf die Oberösterreichische Superintendentenz 57, auf die Westböhmisches Superintendentenz 962, auf die Mährisch-schlesische Superintendentenz 198 Uebertritte.

(Evangelische Trauung.) In der schön geschmückten evangelischen Christuskirche fand heute um 11 Uhr die Trauung des Frä. Votti Gottschling, Tochter des Advokaten Herrn Dr. Karl Gottschling in Kadlersburg, mit dem k. k. Gerichtsadjunkten Herrn Dr. Matthias Muffner aus Weiz statt.

(Deutsch-evangelischer Gesangsverein.) Die Probe am Donnerstag fällt aus.

(Vos von Rom in Steiermark.) Nach langwierigen Bemühungen ist am 7. August ein Vikar für Bruck a. d. M. in der Person des Herrn cand. Hans Knaf gefunden und gewählt

werden. — In Peggau konnte ein schöner Kirchbauplatz zu dem billigen Preise von 2 K. für die Gebietslasten gekauft werden. Der Kaufpreis konnte bar bezahlt werden, der Gemeinde bleibt noch ein Stammkapital für den Kirchbau.

(Von der Rheinreise unseres Männergesang-Vereines.) Der Marburger Männergesang-Verein ist im Deutschen Reich der Gegenstand allseitiger Ehrungen. In Nürnberg wurde ihm nach einem Konzerte ein Kranz gewidmet; in Rüdelsheim am Rheine war er der Gegenstand der ehrenfösten Auszeichnungen und über seinen Aufenthalt in der Stadt Mainz lesen wir in einem Mainzer Blatte folgendes: Gestern nachmittags traf der Männergesangverein Marburg in Steiermark in der kleidsamen Tracht der Steiermärker in Stärke von etwa 60 Mann, von Nürnberg kommend, hier ein. Der Vorstand des Mainzer Männergesangvereines hatte sich zum Empfang der österreicherischen Sangesbrüder auf dem Bahnhof eingefunden und begleitete dieselben über die von denselben viel bewunderte Kaiserstraße nach dem Rheinischen Hof. Nach einem Gange durch die Stadt fand man sich abends im Viedertafelhaufe ein, wo im Bankettsaale ein gemeinschaftliches Abendessen (200 Teilnehmer) stattfand, dem auch Herr Oberbürgermeister Dr. Gafner beizwohnte. Es entwickelte sich gar bald eine gemütliche Tafelrunde, die bei den vorzüglich zubereiteten Speisen und frohen Reden einen ungetrübten Verlauf nahm. Nach einer Begrüßung des Präsidenten Wölle vom Männergesang-Verein ergriff der Herr Oberbürgermeister das Wort zu einer zu Herzen gehenden Ansprache, wobei er ungefähr folgendes ausführte: „Sie, meine Herren aus Oesterreich sind schon durch unseren hiesigen Männergesang-Verein begrüßt worden. Ich spreche im Namen der Stadt Mainz, und rufe Ihnen ein herzlich Glückauf in Mainz zu! Betrachten Sie die Mainzer wie sie sind, gastfreundlich, hieher und treu. Sind doch viele Bande geknüpft zwischen der Stadt Mainz und den Oesterreichern. Die Erinnerungen, die wir Mainzer an die Oesterreicher haben, sind die besten. Außer diesen Erinnerungen ist es aber auch unser Fühlen und Denken für die deutsche Sache, die uns verbinden. In Marburg empfindet man auch deutsch und hält die deutsche Sache hoch. Und dann verknüpft uns alle das deutsche Lied, welchem ich mein Glas weihen möchte. Das deutsche Lied ist das Band, das die Deutschen im In- und Auslande eng und innig für alle Zeiten verbindet.“ — Diese Rede wurde begeistert von den Oesterreichern aufgenommen. Hierauf ergriff der Vorstand der Marburger, Herr Notar Dr. Reibinger, das Wort und dankte unserem Oberbürgermeister sowie dem Männergesang-Verein in wohlgelegter Rede für den schönen Empfang und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Mainz und deren Oberbürgermeister. Bei dem nun im Konzertsale folgenden Kommerz fanden die ausgezeichneten Gesangsvorträge, besonders aber die gemütvollen steirischen Volkslieder unter Leitung der Herren Chormeister Hans Wagner und Cassaredj jubelnden Beifall. Hierauf folgten noch von beiden Vereinen vorgetragene Chöre und Solosänge, bei welchen die Zeit nur zu rasch entschwand. Der schöne Abend wird wohl bei allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben und den Oesterreichern gezeigt haben, daß sie immer in Mainz als liebe Gäste willkommen sind.

(Die Liebe und der Dohse.) Es ist doch merkwürdig, an was alles ein Fleischhauer beim Schlagen eines Dohsen denken kann. Sogar an die Liebe kann er denken, wenn er den Dohsen drischt. Das geschah, wie uns aus Gleichenberg berichtet wird, dort vor einigen Tagen tatsächlich. Zwei Fleischhauerburken waren mit der Aufgabe betraut, einen feisten Dohsen vom Leben zum Tode zu bringen. Während auf den Dohsenschnabel losgedroschen wurde, fanden die beiden Fleischer noch Zeit, sich in einen heftigen Streit über den gemeinsamen Gegenstand ihrer Herzensneigung einzulassen. Als der Dohse glücklich umgebracht war, entbrannte über seinem Leibe der Streit über die Geliebte immer heftiger, bis endlich der eine Fleischer wutentbrannt sein Fleischermesser statt in den Körper des Dohsen, in den Oberarm seines Nebenbuhlers stieß, der dadurch eine schwere Verletzung erlitt. Der Dohsen Schlag und des Herzens Liebes Schlag — die Vereinigung dieser beiden ist sicherlich ein gar sonderbares Ding. Wenn die beiden Eifersüchtigen den Gegenstand ihrer Liebe nur nicht einmal mit einem Dohsen verwechseln!

Ein gräßlicher Mord im Marburger Stadtgebiete.

Wie ein Lauffeuer durcheilte gestern vormittags die Kunde unsere Stadt, daß noch innerhalb des Stadtgebietes ein bestialischer Mord verübt wurde, dessen Opfer ein den dienenden Ständen angehöriges Mädchen wurde. Das wilde Gerücht beruhte leider auf Wahrheit und es scheint, als ob der Verbrecher eine jener perverten Naturen ist, die auf dem Gebiete der Psychopatia sexualis ihre grauenhafte Betätigung suchen und finden. Man nahm zuerst, trotzdem die Leiche der Ermordeten ganz nackt gefunden wurde — nur die Strümpfe ließ der Unhold an den Füßen seines Opfers — an, daß es sich um einen Raubmord handle; allein es wurden bald die Beweise dafür erbracht, daß ein Lustmord vorliegt.

Wie die Leiche gefunden wurde.

Gestern früh um 5 Uhr ging der in der Gangelstalmühle wohnende, in Marburg beschäftigte Tagelöhner Anton Stanzer auf dem Fußwege, der oberhalb des steilen linken Draufers führt, vom Ende der Häuser in der Kärntnerstraße von der Straße abweicht und sich später wieder mit ihr vereinigt. Plötzlich sah Stanzer bei einem Gebüsch eine große Blutlache, neben ihr lag ein Haarzopf. Diese Entdeckung, die das Schlimmste besürchten ließ, veranlaßte den Stanzer, weiter Nachschau zu halten. Diese Nachschau hatte ein grauenhaftes Ergebnis. Zwanzig Meter unterhalb der ersten Fundstelle entdeckte Stanzer am Uferabhange, vor einem Gebüsch die vollständig nackte Leiche einer weiblichen Person. In der Nähe davon lagen die blutgetränkten Kleider der Toten: ein weißes Hemd, zwei weiße Unterröcke, ein weißes Kleid mit violetten Tupfen, ein altes Nieder, zwei Stiefletten und ein Sonnenschirm mit einem Holzgugelgriff. In der Nähe hing auf einem Strauch ein schwarzer Samtgürtel mit Blechspiz. Die blutüberströmte Leiche hatte nichts am Leibe als ein Paar blaue Strümpfe. Der ob dieses grauenhaften Fundes entsetzte Tagelöhner beaob sich eilends nach Marburg und machte bei der Sicherheitswache sofort die Anzeige von dem Morde. Sofort begab sich Herr Wachinspektor Nießner mit mehreren Wachleuten an den Ort der grauenhaften Tat, um die ersten Erhebungen unverzüglich zu treffen. Um 9 Uhr vormittags traf eine Gerichtskommission, bestehend aus den Herren Untersuchungsrichter Dr. Kocovar, den Gerichtsärzten Dr. Leonhard und Dr. Kornfeld am Tatorte ein. Die durch die Kommission festgestellten Verletzungen der toten weiblichen Person waren furchtbare und die Gewißheit, daß es sich um einen Mord handelt, war sofort gegeben. Die Leiche wies folgende Wunden auf: Am Kinn ein leichter Messerschnitt, am unteren Hals zwei leichte Messerschnitte und am oberen Hals ein Schnitt, der durch den ganzen Hals bis auf die Wirbelsäule reichte. Dieser Schnitt muß, da die Wundränder scharf sind, mit einem sehr scharfen Messer und mit großer Kraftanwendung geführt worden sein, da, wie gesagt, der ganze Hals durchtrennt wurde. Am Unterleibe wies der Körper ebenfalls eine schwere Verletzung auf; mit einem starken stumpfen Instrumente war dort das Fleisch aufgerissen. Der Mörder hat offenbar sein Opfer, nachdem er es getötet und entkleidet hatte, samt den einzelnen Kleidungsstücken in die Drau werfen wollen, um das Opfer verschwinden zu lassen. Allein die weiter unten befindlichen Gebüsch hielten die Tote und die Kleider im Sturze auf; in der Nacht konnte der Mörder diesen Umstand nicht bemerken. Die Kommission ordnete sofort die Ueberführung der ganz mit Blut überonnenen Leiche in die städtische Totenkammer an.

Wer ist die Ermordete?

Sicherheitswache und Gendarmerie arbeiteten sofort fieberhaft nach zwei Seiten hin: an der Feststellung der Identität der Ermordeten und an der Ausforschung des Mörders. Das erstere ist der städt. Sicherheitswache bereits gelungen. Bei sämtlichen Dienstmittlern, Gasthöfen und Personen, welche dienenden Mädchen Unterkunft geben, wurde unter Angabe der Kleider der Ermordeten nachgeforscht, ob sie ein Mädchen mit diesen Kleidern kennen oder beherbergten. Diese Bemühungen wurden von Erfolg gekrönt. Ein Wachmann beaob sich zu den Eheleuten Ferk, Draugasse Nr. 10, welche

Betten an vakierenden Dienstmädchen vermieten. Die Ferk's erklärten, daß seit zwei Tagen ein Mädchen bei ihnen wohne, dessen Namen sie noch gar nicht kennen, das aber seit Sonntag nicht mehr nach Hause gekommen ist. Auf Grund dieser Angaben wurde der in der Wohnung befindliche Koffer des Mädchens erbrochen. Der Koffer war gefüllt mit Wäsche und Kleidern. Ein Gürtel bestand aus demselben Stoffe wie das Kleid der Ermordeten. Weiters befanden sich im Koffer 3 Noten zu je 20 K., 5 Fünfstückenstücke und 1 Gulden sowie ein Brief einer Frau aus Windisch-Feistritz, in welchem diese mitteilt, daß sie das erhaltene Sparkassenbuch gut aufbewahren werde. Das Dienstbotenbuch wies aus, daß die Vermißte die 1869 in Skomeru bei Sonobitz geborene, nach Oplotnik zuständige Köchin Antonia Poczob ist. Die Identität der Vermißten mit der Ermordeten wurde genugsam u. zw. auch durch die Besichtigung der Toten durch frühere Dienstgeber festgestellt. Vor dieser Feststellung photographierte der Photograph Herr Kieser über behördlichen Auftrag die Tote.

Wer ist der Mörder?

Die Nachforschungen nach dem Mörder werden fieberhaft betrieben, ohne daß seine Person bisher festgestellt werden konnte. Eine ganze Menge Personen wurden bereits verhört, u. a. auch der seinerzeitige Geliebte der Ermordeten, ein älterer Knecht in Gams, von dem die Antonia Poczob ein jetzt ungefähr 5 Jahre altes Kind hat. Eine weibliche Person, auf welche die Person- und Kleiderbeschreibung der Ermordeten genau paßt, zechte mit mehreren Männern in der Sonntagsnacht in der Puntigamer Bierhalle, Kärntnerstraße. Um 12 Uhr nachts ging sie fort; unmittelbar nach ihr ein Mann, mit dem sie sich möglicherweise verabredet hatte. Dieser Mann wird wie folgt beschrieben: Etwa 33 Jahre alt, mittelgroß, mehr schlank, bekleidet mit schwarzem Sakkoanzug, weißem Girardihut mit schwarzem Band, weißem Hemd, starker schwarzer Schnurrbart.

„Morgen geh' ich drahn!“

Die Ermordete war seinerzeit bei einer Baronin in Gams bedienstet. Dort lernte sie einen älteren Knecht kennen, mit welchem sie ein Liebesverhältnis einging, das, wie erwähnt, nicht ohne Folgen blieb. Später trat sie in den Dienst des Marburger Tabak-Hauptverlegers, des Herrn Schara. Von dort ging sie vor einem Monate als Köchin in einen anderen Dienst. Allein schon nach 14 Tagen kündigte sie wieder unter der Angabe, sie müsse sich nach Hause begeben, weil ihre Eltern nicht ordentlich für ihr Kind sorgen. Samstag vormittags 9 Uhr trat sie aus dem Dienste. Von ihrem Dienstgeber empfahl sie sich mit den Worten: „Morgen (Sonntag) werde ich drahn!“ Damals ahnte sie wohl nicht, daß sie in den Tod „drahn“ würde. Als sie ihren Dienstplatz verließ, besaß sie 100 Kronen. Esparktes. Ihr bisheriger Dienstgeber stellte der Ermordeten vorher ein guies Zeugnis aus; Das „Drahn“ liebte sie allerdings, denn in den Sonntagsnächten kam sie gewöhnlich, die Haare voller „Konfetti“, spät nach Hause. Sie war, wie erwähnt, 35 Jahre alt, dunkelblond und schwächlig. Außer einem gewissen Hang zum Vergnügen wird der auf so entsetzliche Weise ums Leben gekommenen nichts Nachteiliges nachgesagt.

Die Obduktion der Leiche.

Heute nachmittags um 2 Uhr fand in der städtischen Totenkammer die Obduktion der Ermordeten statt. Zu derselben waren erschienen der Untersuchungsrichter Dr. Kocovar und die Gerichtsärzte Dr. Kornfeld und Dr. Leonhard. Der Dienstgeber der Ermordeten erschien als Identitätszeuge, der die Identität der Toten mit seiner früheren Köchin auch feststellte. Der Obduktionsbefund besagt folgendes: Eine Hautwunde über dem rechten Unterkiefer; die linke Halsseite ober dem Kehlkopfe, die Brust- und Speiseröhre total durchtrennt, desgleichen alle Gefäße; nach rechts setzt sich die Wunde fort als Hautwunde; diese Wunde war die tödliche. Unter der vorigen Wunde findet sich eine dritte Hautwunde und über dem unteren Teil des Kehlkopfes ebenfalls eine Hautwunde. Mehrfache Hautabschürfungen erstrecken sich über den ganzen Körper; am Unterleibe befindet sich eine sechs Centimeter lange Rißwunde.

Zur geistl. Beachtung! Schriftliche Auskünfte über Inserate werden gerne kostenlos gegen Franko-Einsendung der Frankaturmarke von der Verwaltung des Blattes erteilt.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg
von Samstag, den 13. August bis einschließlich Freitag, den 19. August 1904.

Tag	Luftdruck-Tagemittel (0° red. Baromet.)	Temperatur in Celsius								Bewölkung- Tagemittel	Rel. Feuchtigkeit in Prozenten	Niederschlag mm	Bemerkungen
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagemittel	Maximum		Minimum					
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden				
Samstag	742.5	16.2	22.6	17.6	18.8	23.4	29.2	15.5	12.3	2	77	—	
Sonntag	740.9	14.5	25.8	19.2	19.8	26.0	31.2	13.5	10.4	0	78	—	
Montag	737.9	16.2	30.8	20.5	22.5	31.3	36.5	15.1	11.5	0	74	—	
Dienstag	739.0	19.7	25.0	19.2	21.3	25.6	32.1	18.0	14.4	5	78	0.6	Regen
Mittwoch	738.0	17.8	27.5	19.6	21.6	28.0	32.0	17.1	14.2	2	71	—	
Donnerst.	31.2	17.7	29.2	17.4	21.4	30.1	35.6	17.4	12.6	4	78	7.5	Gewitterregen
Freitag	738.7	16.7	17.1	15.8	16.5	19.8	20.5	15.7	12.6	8	84	—	

Dr. Frank

ist zurückgekehrt.

2618

(Zum Vergolden schadhafter Bilder-rahmen) eignet sich vorzüglich Reil's Goldlack. Ueberstreicht man mit diesem Goldlack die abgestoßenen weißen Stellen der Rahmen, so erhalten dieselben wieder goldähnliche Farbe. — Flaschen zu 20 Kr. sind in der Drogerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier

Ueberall zu haben.

Karl König, Ingenieur und Baumeister in Marburg

übernimmt Ausführungen von Haus-Installationen, Bade- und Klosetteinrichtungen, Wasserheizungsanlagen und Reparaturen, Ausführung von Senkgruben nach biologischem System für Wasserspülungen. — Aufträge für Wasserleitungen und Installationen werden übernommen in der Kanzlei Tegethoffstraße 44.

Guter Kostplatz

für Fräulein mit freier Klavierbenutzung. Anfrage in der Berv. d. Blattes. 2619

Zwetschen

und Äpfel frisch vom Baum, süß- und korbreiche zu haben. Volksgartenstraße 38. 2657

Bäckerei

gut gehend, billig abzulösen. Wo, sagt Berv. d. Bl. 2623

Eisernes Gitterbett

zu verkaufen. Kartschowin 92.

Beredelte Wurzelreben

der Sorten: weiß Burgunder, Sylvaner, Gutedel und Muskateller in bester Qualität hat im Herbst abzugeben Ritter von Rothmanit'sche Gutsverwaltung Rothwein, Marburg.

Betonwarenfabrik C. Pickel

Marburg, Volksgartenstrasse 27

Telephon Nr. 39.

empfehlen zur Lieferung von Zementrohre, Pflasterplatten, Stiegenstufen, Futtertröge sowie alle sonstigen Zementwaren. Ferner: Steinzeugrohre und Mettflacherplatten. Auch werden alle übrigen Zementarbeiten zu billigsten Preisen übernommen und tadellos hergestellt. 777

Sofort zu vermieten

Ein Gewölbe, event. mit Einrichtung, für ein Gemischtwarengeschäft zc., samt Magazin und Küche (auch als Wohnung benutzbar) in der Franz Josefstraße Nr. 18 um den monatlichen Zins von K 43.20; 2467

Ein zweites Gewölbe samt Kabinett u. Küche (auch als Wohnung benutzbar), in der Franz Josefstraße 18 um den monatlichen Zins von K 43.20;

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer und Küche in der Neugasse 3 um den monatlichen Zins von K 21.60. Anzufragen bei Anton Götz, Tegethoffstraße 3.

!! Möbel-Lager !!

eigener Erzeugung

wird staunend billig verkauft

bei

2543

Nikolaus Benkič

Tischlermeister

Marburg, Mellingerstrasse 1.

Wohnungen

2 Zimmer, 1 Kabinett u. Zugehör; 2 Zimmer und Zugehör f. Küche; 2 Zimmer mit separatem Eingang; 1 Gewölbe, Franz Josefstraße 11, u. vermieten. 2614

Unmobiliertes Zimmer

für eine alleinstehende Person zu vermieten. Reiserstraße 26.

Ein nett möbliertes

Kabinett

womöglich mit ganzer Verpflegung, wird von einem streng soliden Fräulein sofort gesucht. Gest. Anträge mit Preisangabe werden unt. „Angenehmes Heim“ an die Berv. d. Bl. erbeten. 2624

Gut erhaltene

Parade-Kopfbedeckung

für Einjährig-Freiw. der Jägertruppe (auch Landwehr) ist zu verkaufen. Kopfweite 55. Preis 6 fl. Näheres beim Bahnhof-Portier in Pragerhof. 2612

Vollreiche

Bienenstöcke

mit reichlichem Wintervorrat, sind in Stroh- sowie Magazinstöcke billigt zu verkaufen. Auch ein Kaleschwagen, ein- oder zweispännig zu gebrauchen, wird abgegeben. Alex. Palfinger, „Alte Brühl“. 2634

Gemauertes Haus

samt Stall, zirka 7 Joch Grund, mit Wald, Wiesen, Acker, schönem Wein- u. Obstgarten, 10 Min. von St. Egiditunnel entfernt, ist um 2300 fl. samt fundus instructus nebst der heurigen Fehsung zu verkaufen; 500 fl. können liegen bleiben. Anz. fr. bei Herrn Franz Schöff, Station Egiditunnel. 2591

Siegelstöcke

Kautschukstempel, Vorbrud-Modelle zc. zc. billigt bei Karl Karner, Goldarbeiter und Graveur, Herrngasse 15, Marburg. 685

Branntwein-Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke, kann mit bestem Erfolge sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet und zweckdienliche Informationen wegen flotten Absatzes erteilt. Reflektanten belieben ihre Offerten unter „Erste Fabrikfirma 42.450“ an die Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf., Wien I., Wollzeile 9, zu richten. 2232

Zu verkaufen

Josefsgasse 33, schöne Qualfässer für Branntweingeschäft, Messingpippen, Ganter, Schankbubel mit Zinkblech überdeckt und eine Kupferwanne dazu, gr. Flaschen, mehrere Tische, Sessel u. Bänke, alles in gutem Zustande. 2617

Giftfreie Anstrichfarben!!

Schutz gegen Bleivergiftungen!

„Lithopone“

ist das einzige Ersatzmittel für die giftigen, unheilvollen Bleifarben; es schützt die Arbeiter vor den entsetzlichen Bleikrankheiten, erhält dem Arbeitgeber ein gesundes und arbeitsfrohes Personal und liefert einen ebenso schönen und haltbaren Anstrich wie jede Bleifarbe. Es ist billiger als alle anderen Anstrichfarben und kann in jeder gewünschten Deckfarbe geliefert werden. 1726

Spezialitäten: Brückengrau } strichfertig
Maschinenrot } angerieben.

Farben für die Eisenindustrie. Zu beziehen durch alle Farbenhändler der Monarchie. Schutzmarke Man verlange ausschließlich Fässer mit eingetragener Schutzmarke und Firmensiegel.



Lithopone- u. chemische Fabrik: Kasern bei Salzburg.

Bureau: Wien, I. Wallnerstrasse Nr. 11.

F. Hanschmann

Hauptgeschäft und Fabrik:
Rosensteingasse 20

GRAZ

Detailgeschäft u. Stadt-Kontor:
Schlögelgasse 6.

Fabrik verbunden mit dem Südbahnhofe durch eigenes Industriegeleise

Zementwaren- und Gipsdielen-Fabrik, Baumaterialien-Spezial-Geschäft

empfehlen alle Gattungen Zement, Gips, Traversen, Baugutwaren, Röhren in Steinzeug, Zement, Ton (Stampsbeton und Drahtzeinlage) für Drainagen, Wasser-, Kanal- und Abortleitungen, Platten für Fußböden und Wandbekleidung aller Arten, Dachpappen und Isoliermasse, Falzriegel, Futtertröge zc., führt alle Betonarbeiten, als: Kanalisierungen, Fundamente zc. aus, liefert alle Gattungen Gipsdielen und Gipsplatten und führt die Umarbeitung derselben aus. 1570

Filiale der Österreichischen Asphalt-Aktien-Gesellschaft in Wien.

Der **Tod** 2430
 ist ohne Gnade sicher allen Wanzen durch den bewährten Wanzengeist in Flaschen zu 50 und 90 Heller
und
 tötet jede Brut unfehlbar. Ist überall verwendbar. Der
Teufel
 holt auf der Stelle alle Fliegen mit dem sicher wirkenden giftfreien Fliegenleim. Derselbe aufgestrichen auf Ruten ist bestes Mittel zur Vernichtung der so lästigen Fliegen im Zimmer und Küche.
 Dose 12 h und 20 h. Amerikanisches Fliegenpapier „Tangelfot“ 20 h. Persisches Insektenpulver in allen Preislagen.
Adler-Drogerie K. WOLF
 Marburg, Herreng. 17 gegenüber der Postgasse.

Die Festschrift
 zur 10. Hauptversammlung des d.-öst. Lehrerbundes in Marburg ist soeben erschienen und zu haben in der Buchdruckerei Kralik. Preis 1 Krone, durch die Post 1 Kr. 20 Pf.

Kärntner Preiselbeeren
 täglich frisch zu haben bei Ferd. Janschet, Marburg, Tegetthoffstraße 57. Bestellung erbitte mittelst Postkarte. Zustellung erfolgt franko ins Haus. Postversandt überallhin. 2485

Gummi und Fischblasen.
 Garantiert feinstes amerikanisches und Pariser Fabrikat, in Original-Packung. Den höchsten Anforderungen entsprechend! Preise per Duzend Kronen 2, 4, 6, 8, 10, 12. **Damen-Schuhmittel** nach Prof. Wenninga, Kronen 3. **Irrigateure, Suspensorien, f. u. l. priv. Bruchbandagen** neuester Erfindung etc. zu Fabrikpreisen. Interessante mit circa 3000 Illustrationen versehene Preislisten in geschlossenem Couvert versendet gratis und franko die Fabrik hygienischer Spezialitäten
J. Keleti, Budapest, IV., Palais des p. p. Serviten Ordens. Bei Gummi-Spezialitäten 20% Rabatt.

Gewölbe
 licht, geräumig, samt Zimmer sofort zu vermieten. — Herrengasse 38. Auskunft Herrengasse 40, 3. Stock. 2503

Meine Herren!
 Die beste und mildeste medizinische Seife ist 734
Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Dresden und Pilschen a/S. (Schutzmarke: 2 Bergmänner) anerkannt vorzügl. gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Flechten, Blühchen, Rote des Gesichts etc. à Stück 80 h bei Drog. W. Wolfram und Karl Wolf in Marburg.

Gründlichen Zither- u. Streichzither-Unterricht
 nach bester, leichtfaßlicher Methode erteilt
Kathi Bratusiewioz, geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither
 Bürgerstraße 7, 3. Stock, Tür 12.

Badewannen, Badestühle, Sitzwannen, Badesöfen mit Holz- oder Gasheizung, Haus- und Küchengeräte billigst bei 1877
M. Partl, Burggasse 2.

Hochparterre-Wohnung
 südliche Lage, 2 mittlere Zimmer, große Küche, Keller, Dachboden, Wasserleitung, Gemüsegarten, großer Hof und schöne Fernsicht ist sofort zu beziehen. Anf. in der Berv. d. Bl. 2164

Südseitig gelegene Wohnung
 hochparterre, 3 Zimmer samt Zugehör, ganz abgeschlossen, nebst kleinem Garten, ist mit 1. September 1904 zu vermieten. Anzufragen Nagystraße 13 im 1. Stock, Glastür rechts. 2461

Gewölbe
 wo durch 8 Jahre ein Friseur-Geschäft betrieben wurde, zu vermieten. Anfrage in der Josefstraße 3. 2581

Neugeb. Haus
 618 fl. Zinsertragnis pro Jahr. 1000 fl. Anzahlung. Anzufragen in Berv. d. Bl. 2505

Epilepsi
 Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franko durch die priv. Schwanen-Apothete, Frankfurt a. M. 657

Mädchen für alles
 fleißig und rein, wird sofort aufgenommen. Anfrage in der Verwaltung dieses Blattes.

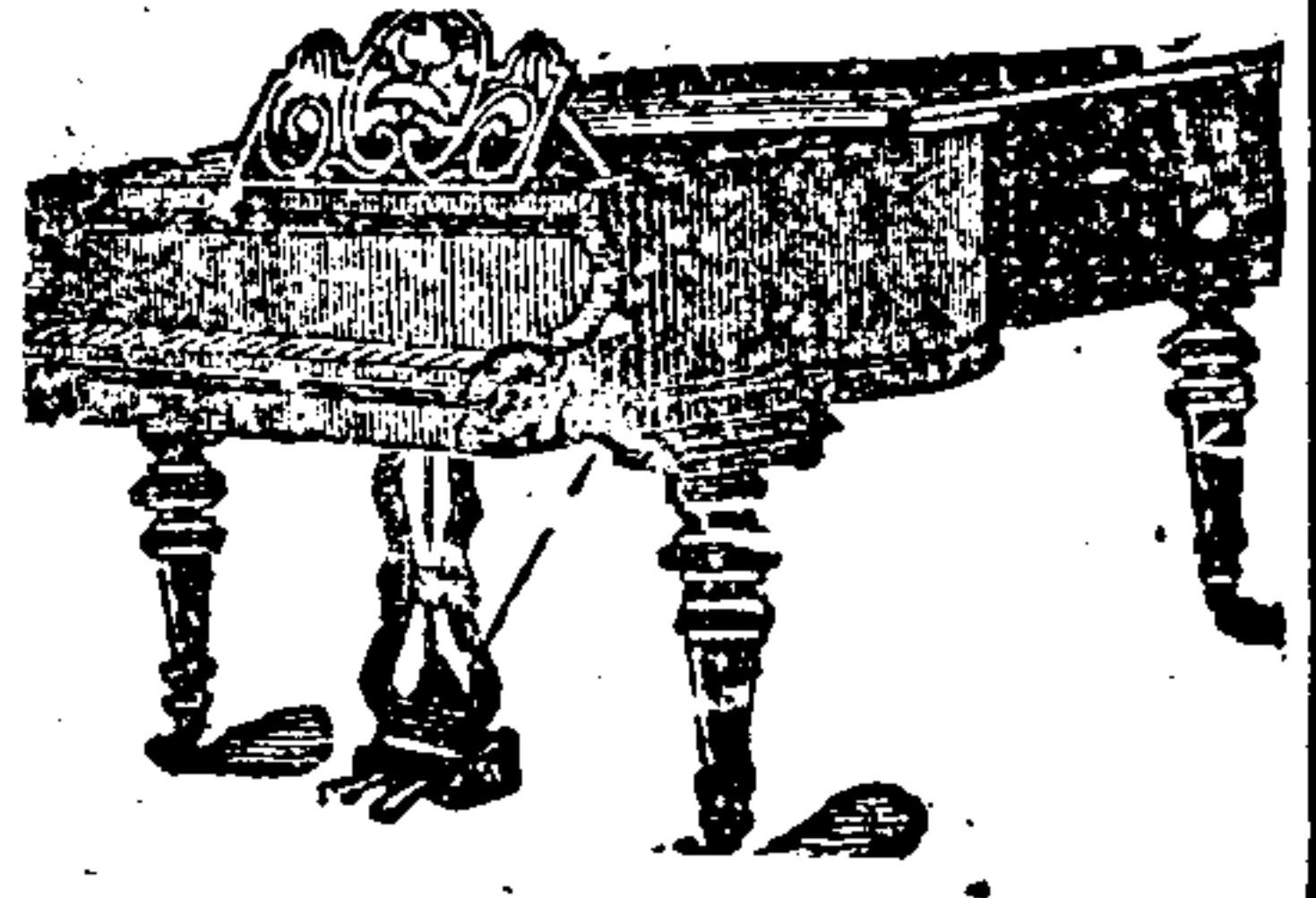
Wohnung
 zwei Zimmer samt Küche und allem Zugehör mit 1. Septmb. zu beziehen. Anfrage Tegetthoffstraße 44 bei der Hausmeisterin. Dasselbst ist auch ein Stall ev. als Magazin zu vergeben. 2453

Sie müssen Ihre Frau! schätzen.
 Sorgenfreies Familienglück garantiert das wichtige, illust. Buch über zwölf Kinderlegen. Mit über tausend Dankschreiben distret gegen 90 Pf. östr. Briefmarken von **Frau J. Kaupa,** Berlin, S. W. 210, Lindenstraße 50.

Frische Bruch-Eier 200
 5 Stück 10 fr., bei
A. Himmler, Marburg, Blumengasse Nr. 18.

Billige, einzimmerige Wohnungen
 bestehend aus Zimmer, Küche, Speis, separ. Abort, Keller und Gartenanteil, in schöner südlicher Lage sind in der Mellingerstraße 67 mit einem Monatszins von K 17 zu vermieten. Desgleichen, jedoch größer mit K 19. Anfrage bei Baumeister Derwuschek. 1695

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von **Isabella Hoynigg** Klavier- u. Zither-Lehrerin Marburg, Hauptplatz 20, 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos und Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korsett, Hölzl & Heilmann, Reinhoft, Pawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Eine große lichte **Werkstätte** kann auch als **Magazin** verwendet werden, ist samt dazugehöriger Wohnung sofort zu vermieten. — Anfrage Kärntnerstraße 3. 1876

Strang-Dachfalzziegel
 aus der I. Premstätter Dachfalzziegel-Fabrik offeriert zu billigsten Preisen C. Pickel, Betonwarenfabrik, Marburg, Volksgartenstr. 27. Telephon Nr. 39. 776

Hochparterre-Zimmer
 in der Nähe des Gymnasiums sofort zu vermieten. — Anfrage Bürgerstraße 7, Tür 3. Schönes 2fenstriges, sonn. u. gassenseitiges 2148

Commis
 verlässlich, keine Arbeit scheuend, wird sofort aufgenommen bei **Jos. Sagat,** Marburg. 2631

Dreizimmerige Wohnungen
 im 2. Stock, Bismarckstraße 3, südliche Lage, sind sofort zu vermieten. — Anzufragen Baumeister Derwuschek. 2370

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine Fabrik: H. Huss in Wien, XVIII. Huss-Kuchen
 Labenburggasse 46. ohne Medizininhalt. Zu haben bei **Wilhelm Wittlaczil,** Marburg, Burgplatz 8.

Für Liebhaber-Photographen!
Apparate billige und teure. **Platten** nur die verlässlichsten Marken. **Papiere** in Celloidin, Bromsilber und Platin und alle zur Photographie nötigen Behelfe. Die neue Preisliste ist kostenlos zu haben.
Max Wolfram, Marburg.

Baumeister Franz Derwuschek, Marburg, Reiserstraße 26 856 empfiehlt zur Saison 1904

Schöne preiswürdige Bauplätze in der Bismarckstraße, Mellingerstraße und Kernstockgasse. **Bementrohre, Bementplatten, Bementstufen etc.** werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Am Ringofen in Leitersberg werden Prima Mauer-, Pflaster-, Gesims-, Dach- u. Holzziegel stets vorrätig gehalten und werden Preisangebotsungen je nach Größe des Bedarfes separat vereinbart.

Eigene Bautischlerei und Schlosserei. Uebernahme von Gewölbs-Portalen von der einfachsten bis elegantesten Ausführung, sowie alle in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Schlosserarbeiten in solidester Ausführung. Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Graf R. Keglevich-Buzius Kraftnährmittel Demotogen
 das einzig von Erfolg gekrönte Mittel gegen **Magerkeit, Appetitlosigkeit, Nervosität, Bleichsucht, Migräne, Blutarmut,** in kürzester Zeit garantiert schöne volle Körperformen, Damen prächtige Büsten in 6 Wochen 20 Kilo Zunahme, Erwachsene wie auch Kinder beiderlei Geschlechtes mit bestem Erfolge genommen, ärztl. glänzend begutachtet und empfohlen. Vielfach prämiert, so mit dem „Grand Prix Paris 1903.“ Man achte auf den Namen „Demotogen“, gef. gesch. — Preis per Karton fl. 1 25. Versand durch das Demotogen-Zentral-Bureau **G. J. Bahar,** Wien, 3., Hauptstraße 50. 1004

Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika
 königl. Belgische Postdampfer der **„Red Star Linie“** von **Antwerpen direkt nach Newyork u. Philadelphia.** Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft erteilt bereitwilligst **„Red Star Linie“** in Wien, IV. **Wiedner Gürtel 20** Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 34, Laibach.

Telegraphen, Telephone für Haus- u. Fabriksanlagen sowie **Blitzableiter** in jeder Form und Ausführung. Alle Reparaturen von **Schreibmaschinen, photographischen Apparaten, Nähmaschinen, Fahrrädern** und **Dreharbeiten** werden billigst ausgeführt bei 1482
Fritz Bayerl, Herrengasse 23 Marburg.



Die Unterzeichneten geben hiemit im eigenen sowie im Namen aller übrigen Verwandten tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Anton Sicherl

Kaufmannes und Realitätenbesitzers

welcher am 22. August 1904 um 2 Uhr nachmittags nach langem, schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 70. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Das Leichenbegängnis des teuren Dahingegangenen findet Mittwoch, den 24. August um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause in Unter-Pulsgau nach dem Ortsfriedhofe statt.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag, den 25. August um 7 Uhr in der Ortspfarrkirche gelesen.

Unter-Pulsgau, am 22. August 1904.

Johann Wergles
Schwiegersohn.

Emilie Sicherl geb. Potschiwauweg
Gattin.

Jenny Sicherl geb. Bothe
Schwiegertochter.

Karl, Engelbert, Elias u. Anton Sicherl
Söhne.

Jenny und Edith Sicherl
Enkelinnen.

Mitzi Wergles geb. Sicherl,
Anna und Johanna Sicherl
Töchter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter, sowie für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse und die reichen, prächtigen Kranzspenden bringen wir hiemit unseren tiefstgefühlten Dank zum Ausdrucke.

Marburg, am 22. August 1904.

Familie Thür.

Buchhaltung,

einfache und doppelte, kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Korrespondenz, Maschinenschriften lehrt ein Fachmann. Schillerstraße 12, 2. Stock rechts. 2570

Eine

Gewohnung im 1. Stock

(Ecke der Neugasse 1 und Franz Josefstraße 18) mit 2 Zimmer und Küche samt Zugehör, ist vom 15. September d. J. an um den Monatszins von Kr. 30 24 zu vermieten. Anzufragen bei Anton Götz, Tegetthoffstraße 3 oder beim Hausmeister, Neugasse 3. 2650

Karlsbader-Bitter

von

Edmund Weiss

erzeugt aus den feinsten magenstärkenden, heilwirkenden Kräutern, wird bestens als Magenbitter und auch für Reisen, Jagden etc. als angenehmes, stärkendes Getränk empfohlen. Zu haben bei Herrn F. Tschutscher, Marburg. 2649

Als Wirtschaftsleiter

oder 1. Adjunkt, in allen Zweigen der Landwirtschaft, in Neuanlagen von Wein- und Obstgärten, Reb- u. Obstbaumschulen sehr gut bewandert, auch völlige Kenntnis in einf. und dopp. Buchführung, deutscher u. slov. Sprache mächtig, mit läng. Praxis, sucht Posten. Zuschrift. sind gefl. unter „Oekonom“ Post Beamt. bei Marburg zu richten. 2589

Darlehen

wird hinter 12.000 Kronen Sparkasse aufgenommen. Adresse in der Verw. d. Bl. 2609

Gasthaus

im besten Renommee, einstödig, mit Gastzimmer, Extrazimmer, Salon, Küche, Speis, Keller, 5 Wohnzimmer, 1 Badezimmer, gedeckte Regalbahn, mit Sitzgarten, jährlicher Bierausgang 700 Viertel, in einem größeren Industrieorte Obersteiermark, an der Bahn, ist billig um 12.300 fl. zu verkaufen. Anzahlung 3000 fl. Adresse Franz Tauschmann in Rottenmann, Steierm. 2599

Guter Kostplatz

für ein Mädchen aus der Bürgerschule oder Lehrerinnenbildungsanstalt. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2635

Drei 2491

ZIMMER

nebst Zugehör, vom 1. November zu vermieten. Preis 25 fl. Bismarckstraße 17, parterre. 2510

Unmöbl. Zimmer

sonn- und gassenseitig, mit sep. Eingang zu vermieten. Anzustr. Bürgerstraße 4, hochparterre links. 2510

Fleißiges, nettes

Stuben-Mädchen

wird sofort aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Die freiwillige Feuerwehr von Unter-Pulsgau

gibt hiemit tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben ihres lieben Kameraden, des Herrn

Anton Sicherl

Gründers und langjährigen Kassiers.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch, den 24. d. M. um 4 Uhr nachmittags statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Wehrausschuss.

Unter-Pulsgau, am 22. August 1904.

Bestens empfohlener

Kostplatz

für Fräuleins zu vergeben. Anfragen unter „Stadtpark“ an Verw. d. Bl. erbeten. 2662

Ein sehr großes

möbliert. Zimmer

mit einem Nebenraum, nördlich od. westlich gelegen, wird mit 1. September zu mieten gesucht. Anträge erbeten unt. „Sehr großes Zimmer“ an die Verw. d. Bl.

Villa,

stockhoch, 6% Zinsertragnis, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Anfrage in der Verw. d. Bl. 2658

Sehr gut erhaltenes

Ueberfuhrschiff

für 10—12 Personen wird zu kaufen gesucht. Auskunft oder Anfragen bei König, Apotheke.

Zuverkaufen

eine Schmiede in Roswein mit schönem Baumgarten, zirka 1/2 Joch, um den Preis von 800 fl. Dortselbst zwei Häuser billig zu verkaufen. — Nähere Auskunft Herrengasse 40. 2421

I^a Sagorer Weisskalk

stets frisch gebrannt, bei

1013

Hans Abt, Rathausplatz 6.

Gefvilla

Kokoschneeggasse Nr. 140 zu verkaufen. Näheres bei Baumeister König. 2608

Nebenverdienst

Keine Versicherung!
Keine Bücher!

Beamten — selbst in den kleinsten Provinzstädten — in Stellung bei Fabriken, Sparkassen, Advokaten oder Militärbehörden, bietet sich müheloser Nebenverdienst.

Nur detaillierte Offerte unter „Solide Basis XX“ an Rudolf Mosse, Wien, I, Seilerstätte 2 werden berücksichtigt. 2627

Keine, feuerfeste Kasse

zu kaufen gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl.

Winerbücher

in Taschenformat, zur Kontrolle über dessen Arbeitsleistung, gebunden à 70 Heller, vorrätig in der

Buchdruckerei L. Bralík

Verloren

wurde Sonntag, den 21. d. nach mittags eine gold. Uhr samt Panzerkette, Monogramm A. Z. und vierblättr. Klee-Anhängel. Abzugeben gegen gute Belohnung am Rathaus oder Brandisgasse 3, ebenerd. links.

Am 21. August

wurde eine goldene Kette von der Körntnervorstadt bis zur Herrengasse verloren. Belohnung 20 K. Kaserngasse 4. 2660

Ein kleines, gutgehendes

Gemischwarengeschäft

ist samt neuer Einrichtung sofort abzulösen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 2655

Lehrmädchen

für Damenschneiderei wird aufgenommen. Josefina Stroh, Sofienplatz 3. 2663

Ehren-Erklärung.

Ich Gefertigter Anton Strasser nehme hiemit alle am 7. August l. J. im Gasthause des Ludwig Rottner in Feistritz gegen Herrn Johann Sernek, Obermüller bei Repnik, in der Aufregung gemachten Beschimpfungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. 2661 Marburg, den 23. August 1904. Anton Strasser.

Geübte 2647

Schlingerin

wird gesucht. Anfr. Verw. d. Bl.